Wettbewerb

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **104 (2017)**

Heft 10: **München : Debatten über Wachstum und Dichte**

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

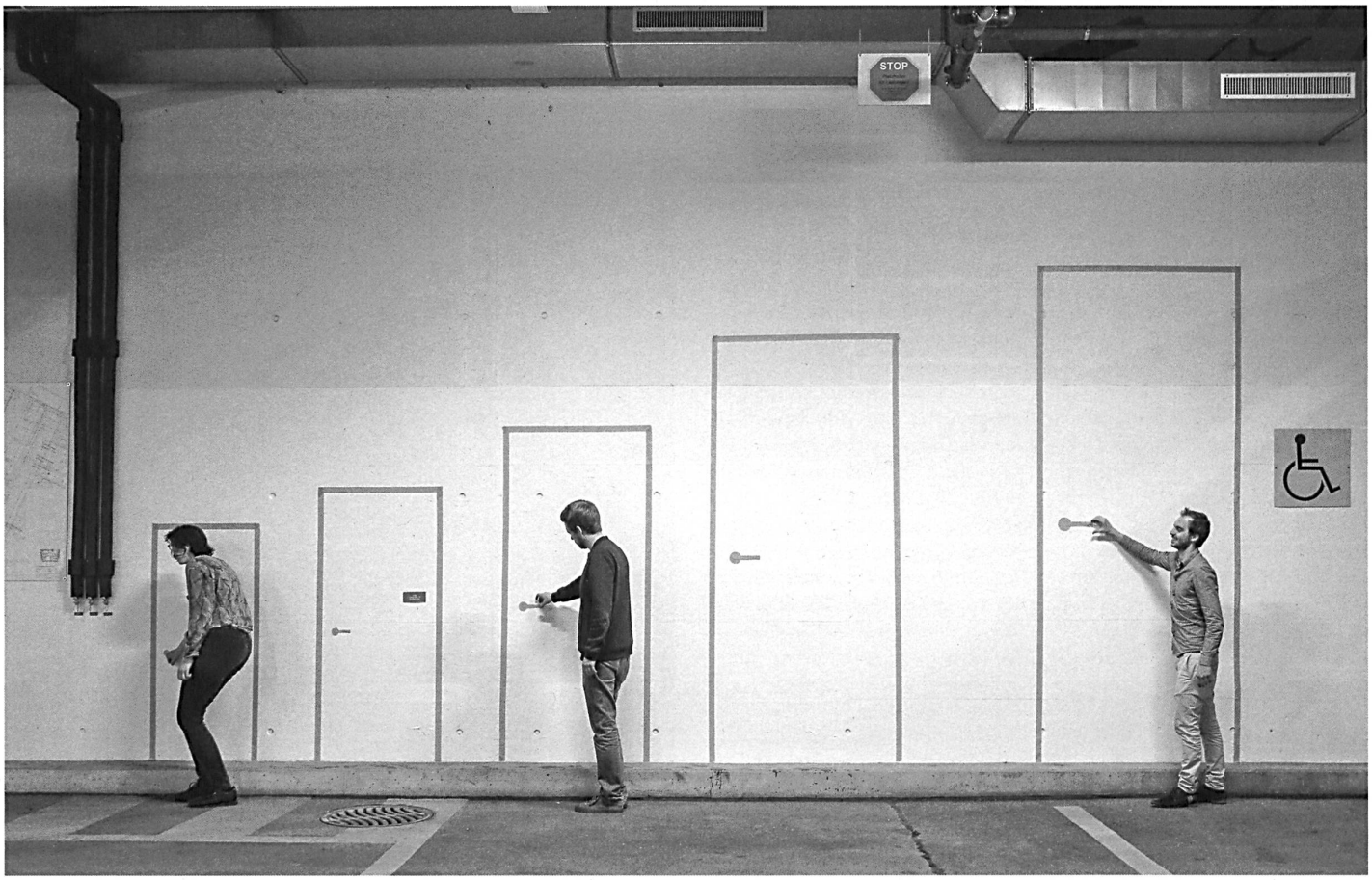
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Das Sieger hinterfragen mit ihrem Vorschlag, eine Wohnung in den Pavillon einzubauen, die vorherrschenden baulichen Standards in der Schweiz. Bild: Alessandro Bosshard, Li Tavor and Matthew van der Ploeg.

Architekturbiennale Venedig 2018
Zweistufiger Wettbewerb im selektiven Verfahren

Ausgewähltes Konzept
Svizzera 240: Li Tavor, Alessandro Bosshard und Matthew van der Ploeg
Endrunden-Teilnehmer
Competition Culture: Tanya Zein, Jean-Paul Jaccaud, Simon Lamunière, Fanny Noel, Ingeni
No man is an island – shared resources: Corina Ebeling, Charles O. Job, Cornelia Faist, Brigitte Lampert und Katharina Hofer
OUTLAW: Charles Pictet
Schwellenräume des Wohnens: Florian Kessel & Roland Züger, Caspar Schärer und Marcel Bächtiger
Jury
Marco Bakker (Vorsitz), Francesco Buzzi, Irina Davidovici, Céline Guibat, Isa Stürm
Jurybericht und Wettbewerbsbeiträge
www.biennials.ch

Frischer Wind dank Wettbewerb

Der Schweizer Pavillon an der Biennale 2018

Wie war das bloss möglich? Ausgerechnet die Schweiz, die so stolz ist auf ihre Wettbewerbskultur, wählte jahrzehntelang die Kuratoren für ihren Pavillon an der Architekturbiennale in Venedig ohne offenen Wettbewerb (auch wir haben dies schon kritisiert: wbw 7/8–2016). Wählte – denn das hat sich nun zum Guten gewendet: Nächstes Jahr wird alles anders, anders neu und auf den ersten Blick vielversprechend. Schon jetzt kann festgehalten werden: Das Wettbewerbsverfahren hat den grossen Vorzug, dass die Alternativen transparent offengelegt und diskutiert werden können. Pro Helvetia hat dafür eigens eine Webseite eingerichtet.

Doch zurück zum Anfang: Nicht weniger als 81 Teams folgten im Februar 2017 dem Aufruf von Pro Helvetia, ihre Vorschläge zum zweistufigen Wettbewerb im selektiven Verfahren einzureichen. Aus diesem Konvolut hat die Jury unter dem Vorsitz von Marco Bakker fünf Teams ausgewählt, die ihre Projekte realisierungstauglich entwickeln durften, inklusive Kostenberechnung. Nach einer Präsentation im Juni erteilte sie dem jungen Team um Li Tavor, Alessandro Bosshard und Matthew van der Ploeg den Auftrag, 2018 den Schweizer Pavillon in Venedig zu bespielen.

Die Herausforderung des Wettbewerbs war gross: Zum einen war ein international relevantes und für

die Schweiz typisches Thema zu finden, das die Besucher bewegt. Zum anderen war eine Szenografie gefragt, die dem – vom visuellen Lärm der Biennale bis zum Überdruss bedrängten – breiten Publikum einen schnellen und intuitiven Zugang ermöglicht. Erfahrungsgemäss haben komplexere, prozessorientierte Themen hierbei grössere Schwierigkeiten als solche, die unmittelbare Erlebnisse versprechen.

Die Schweiz im Schaufenster

Die Jury musste sich der Frage stellen, wieviel inhaltliche Auseinandersetzung im Zeitalter der verkürzten Aufmerksamkeit den Ausstellungsbesuchern zuzumuten sei.

Ein Biennalebesuch ist mit seinem gigantischen Spektakel an Ausstellungen, diversen Ausstellungsorten, *Collateral Events* und PR-Partys eine Herausforderung für Kopf und Körper. Dementsprechend hoch im Kurs stehen Konzepte, die auf Kontemplation bauen: Ruheinseln im Jahrmarkt der Eitelkeiten.

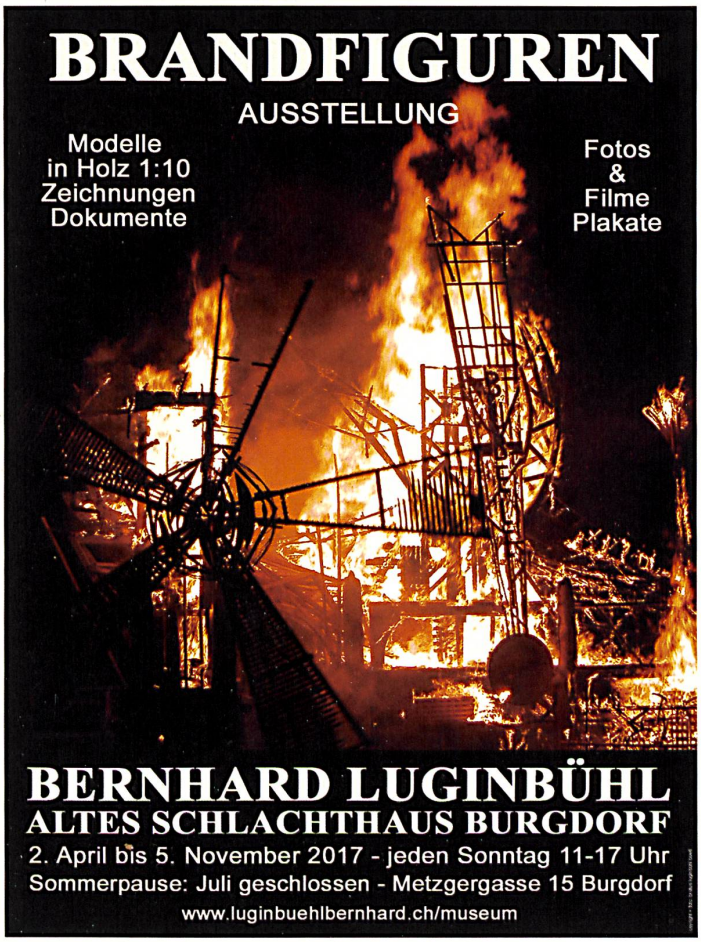
Über der thematischen Ausrichtung schwebt zudem immer auch die Frage, ob es noch zeitgemäss ist, in Länderpavillons die nationalen Befindlichkeiten ins Schaufenster zu stellen. Hat die Architekturausstellung als Leistungsschau der Nationen noch eine Zukunft? Die Ausstellungsbauten in den Giardini funktionieren auf dieser symbolischen Ebene auch immer als klassische Monumente. Ihre Architektur ist Träger symbolischer Werte, geschichtlicher Identität: Der neoklassische Bau der Deutschen mit direktem Verweis auf die Nazi-Zeit anders als der lichte und heitere Schweizer Pavillon von Bruno Giacometti, der 1951 unter den Platanen eröffnet wurde.

Wieviel Aussage ist möglich?

Am Siegerprojekt *Svizzera 240* lobt die einstimmige Jury «Präzision, Kraft und Frische». Das Thema der jungen Gewinner ist so einfach wie eingängig: Der Pavillon verwandelt sich in eine Wohnung und «wird zu einem ‹Katalog› von räumlichen Möglichkeiten und inneren Stimmungen». Die Normhöhe von 240 Zentimeter verbindet Raumsequenzen in unterschiedlichem Massstab. Beim Durchschreiten der – unmöblierten – Räume soll die Irritation der variierenden Grössenverhältnisse die Wahrnehmung anregen. Die Ausstellung will dadurch ironisch «das Verhältnis des Menschen zur Gesellschaft und zu seiner Zeit anhand des zu Wohnzwecken bebauten Raums» erkunden.

Die anderen vier Beiträge in der Endrunde griffen unterschiedlich komplexe Themen auf: Vielschichtig war der Beitrag *Schwellenräume des Wohnens* konzipiert, an dem neben Marcel Bächtiger und Florian Kessel auch zwei Werk-Redaktoren beteiligt waren: Caspar Schärer und Roland Züger. Sie thematisierten jene Zonen, die in der Architektur den Rahmen bilden für Nachbarschaften, Kontakte und Konflikte. Filmdokumente aktueller Wohnarchitekturen, eine erfundene Hausordnung und Postkarten mit Schwellenräumen aus aller Welt verknüpften den lokalen Massstab mit dem globalen.

Eine überaus radikale Aussage zur globalen Ressourcenverteilung machte der Vorschlag *No Man is an Island*: er sah vor, den Schweizer Pavillon mit einer leichten Konstruktion aufzustocken – und den eigentlichen Ausstellungsraum Nigeria zur Verfügung zu stellen, das an der Biennale nicht vertreten ist. Einen unmittelbaren Schweiz-Bezug hatte der Beitrag *Competition Culture*: Er feierte die schweizerische Wettbewerbskultur in Form einer imaginären Stadt aus Wettbewerbsprojekten – die die kulturelle Kraft dieser von mancher Seite bedrohten Institution visualieren soll. Ganz anders die Stossrichtung des zweiten Genfer Beitrags: *OUTLAW* thematisierte die exponentiell wachsende Flut von Regulierungen. «Alles was in tausenden Jahren von den Menschen gebaut und unter Schutz gestellt wurde, ist in den letzten 25 Jahren illegal geworden...» Bedeutende Schweizer Architekturen sollten nach heutigen Vorschriften überarbeitet werden, um in plakativer Form zu zeigen, wie sich die Bedingungen des Bauens verändert haben.

In dieser Auswahl hat sich das vielleicht «wortloseste» und zweifellos unpolitischste Projekt durchgesetzt; eines, das keine programmatische Aussage, sondern ein unmittelbares Raumerlebnis vermitteln will. Die Jury fand diesen Ansatz ebenso erfrischend wie vielversprechend. Vielleicht wird *Svizzera 240* gerade durch seine Gradlinigkeit zu einem bemerkenswerten Ort im Trubel der Giardini? Der Beweis ist im nächsten Sommer anzutreten.

— *Daniel Kurz*